

An aerial photograph of a quarry or construction site. The ground is composed of light brown, layered earth and rock. Scattered across the site are several wooden crates of various sizes and orientations. One crate at the top center is open, revealing blue and white contents. Another crate on the left has a red and white label. A single, bright blue square object lies on the ground in the lower-middle section. The overall scene suggests a site of industrial activity or a specific artistic installation.

ConcreteBlue

AUSSTELLUNGSKATALOG

KLARA LEIDL
LUKAS ASAL

Vertreten durch:
UNIVERSITY ART GALLERY



GEFLÜCHTETE (2020) — Sarah Al-Issawi — *Audio-Installation*



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE

Ein Klappern, ein Klackern, Zahlen zischen und rascheln und tuscheln in Eile. Hier noch und dort noch, ein Sägen, ein Feilen, perfekt soll es sein. Es raucht, es qualmt, ein Windstoß und dann: Kante auf Kante, präzise und rein, aufgestapelt mit klarem Verstand und das Ziel soll es sein, anzukommen, wo ursprünglich erdacht. Mit Maßstab und Rechnung, Recherche und Bedacht. Aus 1 wird 3 und aus 3 wird x. Erwartungen geschürt, doch Überraschung führt, ohne dass wir es denken, errahnen, erkennen, in unbekanntem Raum. Geschwungen und voller Ecken und Kanten die Kuben, geometrisch verständlich und greifbar so leicht. 100, nein 1000%, ja, so muss es sein und stimmt überein, wenn Zahlen Formen jagen und es dabei wagen, wahnsinnig laut zu sein.

Die unterschiedlichen Breiten und Höhen und Tiefen, hemmungslos verraten sie jedes Detail. Und doch so natürlich, so organisch verschmelzend, standardisiert überleben sie jede Undeutlichkeit. Findest du, ja findest du das Blau im Rahmen dieser Einheit?



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE



Wie Tag und Nacht, wie Pech und Schwefel und wie Anfang und Ende gehören du und ich zusammen. Doch oft gedacht und Nachteil hat erbracht, dass einer von uns manchmal muss weichen, denn so mancher denkt, einer muss reichen. Ach so verrückt, dass manches gedrückt aus dem Licht in den Schatten.

Doch nun,

Licht und Schatten, gemeinsam im Bild. Im Zusammenspiel Spannung, Schwere, eine Verbindung, so unehrlich fein. Schau hin, hier wurde gerückt, was normalerweise verdrückt, in den Vordergrund. Eine Wandlung von Ursprung zu Beginn.

Farbe, oft blitzend und blinkend. Doch, wo kommst du her? Niemand erkennt, was manch einer nennt und verpasst so die Welt des Unbekannten. Farbe und Asche zusammen in einer Tasche verändert die Sicht und rückt in das Licht, was Beginn und Ende.

Vielleicht ist es nun an der Zeit zu beginnen, eine neue Sicht auf unsere Welt zu gewinnen. Was mag, was kann, ohne es wissen, im Schatten sich befinden? Obwohl es eigentlich Aufmerksamkeit verdient? Denn du und ich, Oberfläche und Tiefe, wir gehören zusammen.

Im Lichte sind ich und ich, wir sind eins.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE

Liebes Gefühl,

heute, halte ich inne. Heute, höre ich dir zu, schaue hin. Ich spüre in mich hinein, spüre dich, und heute, da darfst du sein, hier in mir. Ich vergesse den Moment, versinke und ertrinke in so mancher Schwere. Auch fröhlich magst du sein – ich lasse mich drauf ein, denn all das darf heute hier sein.

Ich verlasse das alltägliche Treiben, das Bewegen von Scheiben, Schrauben und Schienen, und merke, wie sich ändert, der Raum, das Licht, mein Inneres beginnt sich zu offenbaren, ein paar Schritte und ein leichtes Unbehagen, soll ich es wirklich wagen?

Durch ein Guckloch so fein, erkenne ich dich, liebes Gefühl. Ich halte inne, höre dir zu und schaue hin. Nicht weg kann ich, soll ich, nur hin, der Moment, in Stillstand festgehalten, er bewegt mich.

Lass uns nun verweilen, noch einen Moment, im Feinen. Beim letzten Mal so anders, beim nächsten Mal wieder neu, nie gleich. Lass uns verweilen, noch einen Moment, im Gefühl. Lass uns wir sein, bis Ruhe einkehrt.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE



Eine Träne, sie kullert über mein Gesicht. Rollt langsam den Hals, den Körper wallend herunter. Ich atme, Leichtigkeit breitet sich aus, und dann Wasser. Arme in Wellen und Rücken voll Salz, öffnet sich dem Moment ergebend in der Brust das Herz und bald, Wärme breitet sich aus, wo vorher verborgen die Unruhe, Ärger, so mancher Verdross. Der Körper, er beginnt die Bewegung, führt aus, und bestimmt den Fluss. In sich wohligh vertrauend, beschließt er, genau so soll es sein. Ausführung, ovale Kreise und fließende Glieder, die Töne, sie wirken, immer und immer wieder. Regen, ein dunkler Schatten vor meiner Sicht, doch nun mit Bewegung, erkennbar von weiten, ist wieder das Licht. Es löst mich, die Verspannung geht auf, das Leben nimmt nun wieder seinen eigenen Lauf. Ruhig atmend und lächelnd in mir, bin ich bereit, und das seht ihr hier.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE



Es flattert im Wind. Es – das Bild, Es – die Erinnerung.

Die Natur, als Vorbild, verstanden in ihrem Element, fotografiert und integriert in mehr. In ein Mehr, entstanden aus einem feinen Gefühl der Schönheit und Bewunderung, achtsam, bedacht und wachsam, aufgefasst.

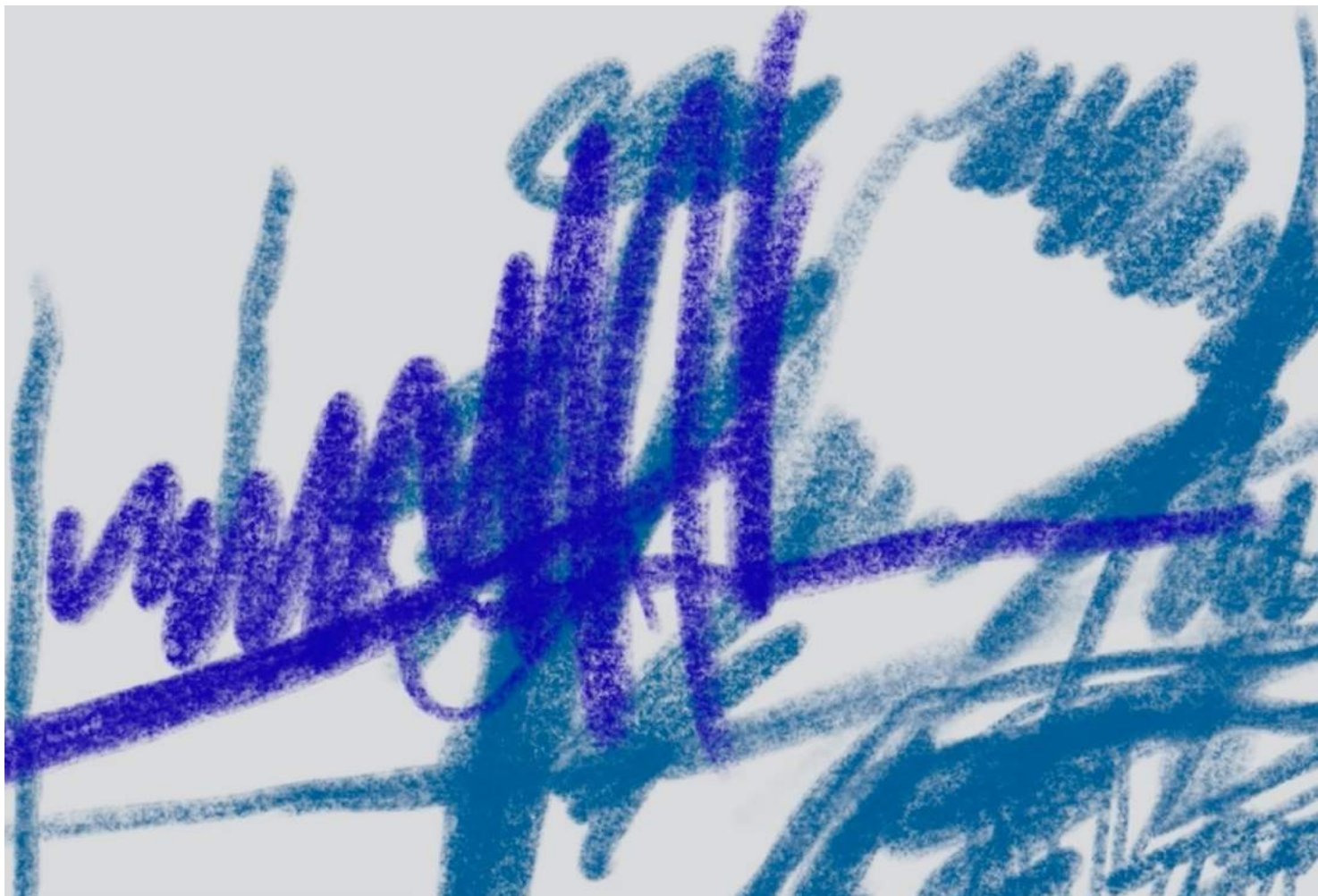
Zuhause, genutzt was ist, die Gedankenstütze und dabei auch die Spiegelung der Pfütze, gearbeitet mit unterschiedlicher Schicht, Chemie und Licht, in eine neue Sicht. Eine Wandlung.

Aber nicht nur eine Wandlung, auch eine Verwandlung. Von einem Moment der Auszeit, des Genießens und Fließens, freie Zeit, klitzeklein staunend in der Natur, mit einem Gefühl von Vertrauen. Weiter über ein Foto als Stütze in Fülle und Gesamtheit. Zu einem Werk voll Präzision, Stärke, und Entdeckergeist.

Unsere Erinnerung an diese lächelnde Zeit, ich erkenne Es.
Im Wind.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE



Weder vorher, noch nachher, noch du oder ich oder er.
Eine Öffnung des Herzens mit Wärme und Licht.
Und sonst nichts, für diese Musik.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE

Leise, auf meine eigene Art und Weise, begeben sich auf eine Reise. Sie beginnt außen, auf einer weiten Fläche, leer und doch so voll. Langsam und sanft, so, dass ich auf mich achte, gehe ich los. Ich trage auf und ich trage ab. Eine erste Schicht, Farbe entstanden, wo Pulver und Wasser, dies bist also du, liebe Farbe. Eine Erkundung, doch Freunde, ne, das sind wir nicht.

Eine Zeitlang später. Ein neuer Farbauftrag, ich spüre es sticht, als hier eine komplexe Beziehung von selbst aufbricht. Ich beobachte und warte, lasse geschehen und achte, sanft, auf mich und meine Farben.

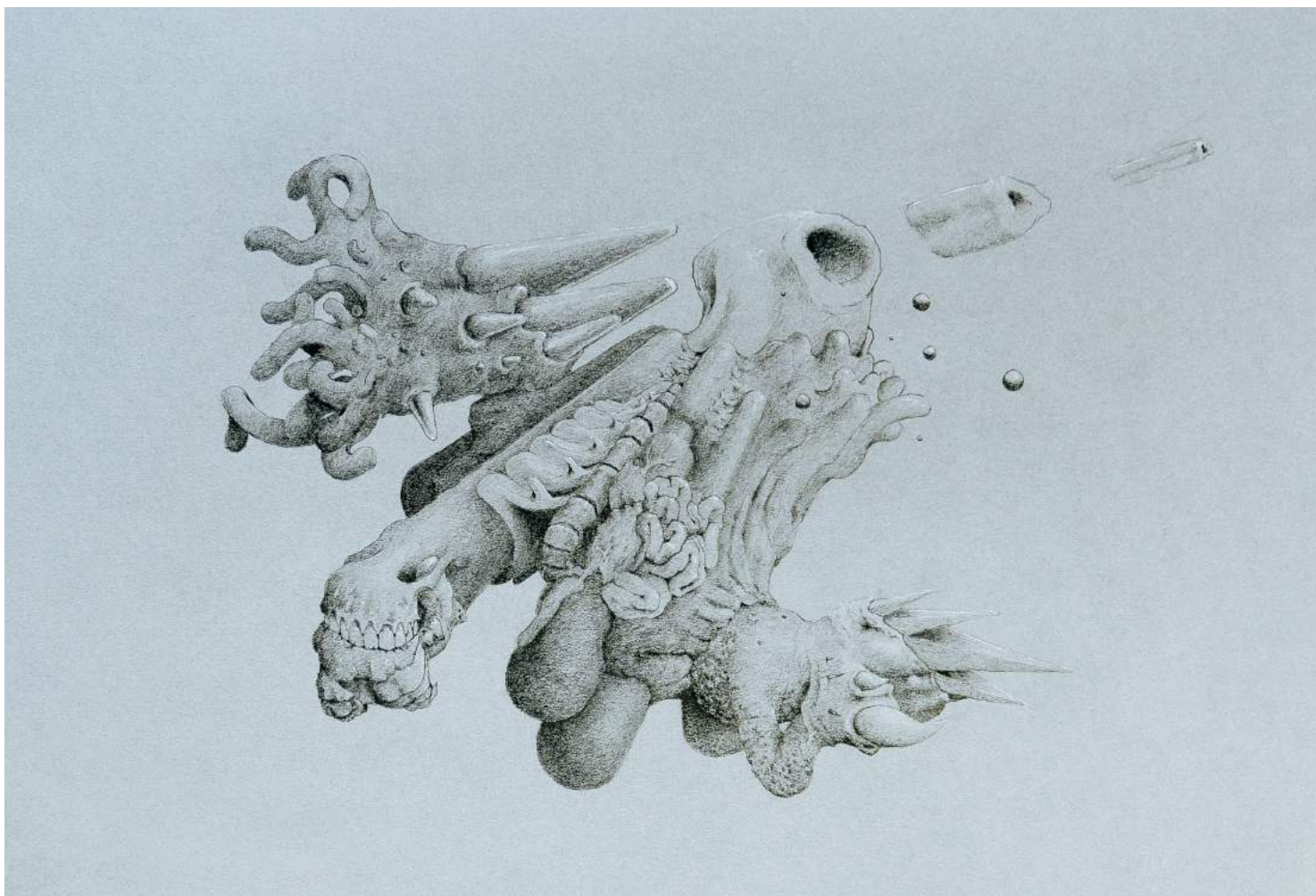
Ein nächster Schritt, Veränderung, sie kommt, hier hole ich etwas hervor. Schmerz taucht auf. Die Kälte schaut zu mir auf. Doch das, was über mich wacht, in dieser Nacht, und leise lacht, das ist mein Schwamm. Mein ständiger Begleiter, wo schwarz nicht mehr zu benennen und grün statt gelb zu erkennen.

Mit jeder weiteren Schicht gehe ich tiefer, außen wie innen, grabe tiefer, und verliere mich in Schmerz, Wut, Sehnsucht. Mutig.

Doch dann, die Farbe wandelt sich weiter, bewegt sich auf einer Leiter, näher zum Herzen. Ruhe und Stille kehrt ein, heilt endlich alle Schmerzen. Wunderschön, doch es bleibt arschkalt.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE



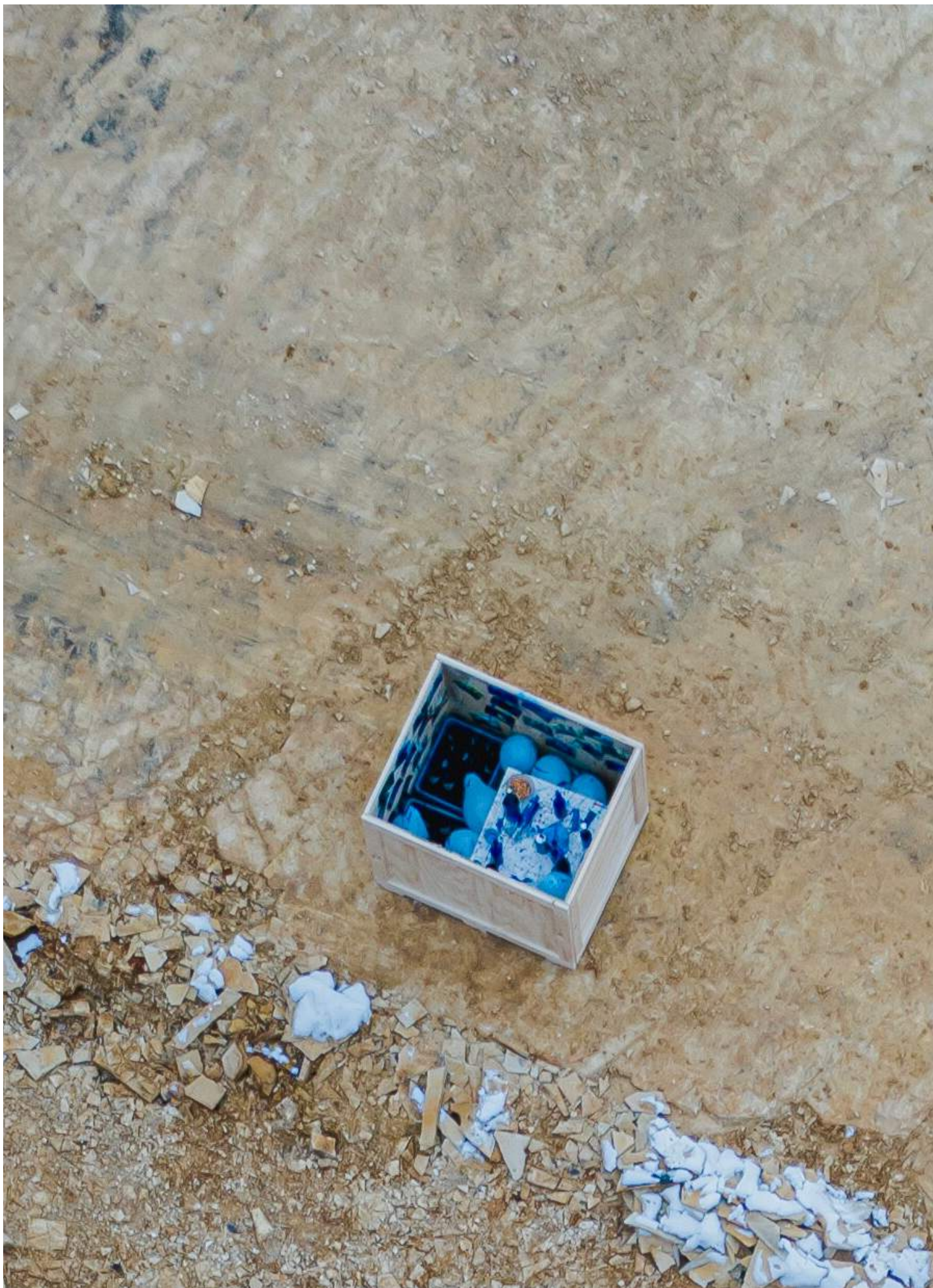
Der Moment. Er beginnt. Und dann beginnt es zu fließen. Der Stift fängt an, über das Papier zu wandern, begibt sich auf eine Reise, die, auf eine Art und Weise, ich ist, zu 100%. Der Kopf ist aus, frei und entspannt und Umriss beginnen zu leben. Aus Linien werden Flächen. Flächen wandeln zu weichen Formen, organisch, so unendlich weit, im Raum, verborgen in der Welt der Verschwiegenheit. Die Natur, ein Vorbild, verschwimmt in der Sicht, und dann, durch ein natürliches Licht, wird verbunden, was vorher sticht. Auf besondere Weise, beginnt bei Betrachtung leise zu fließen, das Blatt, der Raum, die Form, zu fliegen und auch mal abzubiegen. Mal hier zu weit und dort zu arg, doch dies ist nur ein Rat im Zuge der Tat, und wer vermag, den Kopf zu übertrumpfen und in Wärme zu umwandeln, der lässt den Stift weiterziehen. Ziehen, mal hier, mal dort, das eine ergänzt sich zum nächsten Ort, wie Domino-Steine, mal Hände, mal Beine, doch nicht nur das eine, mit einem Strich. Der Moment ist vorbei, wenn rund und fein. Nun bist du, liebes Kind, endlich mein.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE

Weg vom Alltäglichen. Aber doch eben neben Stiften immer dabei, klein, fein, für Fehler, redest du dir ein und jetzt riesengroß, für ein Problem? Für ein Problem im Alltäglichen? Es nistet sich ein, wird größer, mysteriöser, es in dir, und dann auch noch rot und blau, doch schau genau, das Rot fällt weg und so nicht nur eine Kopie, sondern anders, neu. Aufwand, Arbeit, Material und Menge, und schwer soll es sein, ein Gegenteil zur Alltäglichkeit, warum bist du, tiefes Blau, nur hier? Oh bitte, siehe nun hin. Ich in mir, was habe ich mir nur eingebrockt? Hinterfragt und gedacht, über mich selbst gelacht und dann erkannt, ja, so muss es sein. Riesengroß, ein Problem ohne dich, fehlende Antwort, im Stillen erkennbar, siehst du es? Zweifel, eine kleine Angst, hoffentlich erkennst du es.

Offensichtlichkeit in seiner Alltäglichkeit, leicht zu übersehen. Besonderheit in seinem Unnütz, fest verankert. Doch Freiheit entwickelt sich, sobald du erkennst, hinterfragst und denkst. Und das Mysterium mit mir teilst.



Rebecca Pape
LITERARISCHE BEITRÄGE

So mancher erkennt, wenn die Zeit wegrennt, will Jugend und Freiheit aufhalten, weg von den Pflichten. Alkohol - die Möglichkeit, um zu fliehen? Klischee.

Wenn der neue Tag anbricht und so manchen der Kopf nun sticht, dann räumen und putzen, und sich fragen, wozu der Nutzen von Bier und Wein? Klischee.

Doch verborgen hinter coolen Worten in verschiedenen Sorten, liegt in allem, in dem Moment, eine kleine, feine Wahrheit.

Eine Momentaufnahme in zwei Teilen:

Jetzt: Ekel, Selbstkritik, eine ganze Liste an Gedanken, die hämisch und schwitzend mir im Nacken sitzend erzählen, warum doch gestern Abend wohl doch nicht so gut war. Abgestandenes Bier, eine rauchende Wolke über dem Esstisch an der Decke, der unserem Spieltrieb gedient und reichlich verdient in der Ecke. Doch gleichzeitig Erinnerungen an

Gestern: In Freundschaft zu sitzen, zu schwitzen, zu ratschen und zu tratschen ohne „sorry, ich muss jetzt los“ oder „hey Leute, das geht jetzt nicht, bei mir ruft die Pflicht“. Den Abend zu genießen, in einem Fließen ohne Plan, ohne Zwang. Doch wirklich, ohne Plan? Das Lieblingsgetränk, die Lieblingsfreunde, die Lieblingsmusik. Ein lustiges Spiel? Was zu snacken, Geschichten von hier und dort, vor allem von einem lustigen Ort. Nicht räumen, nicht denken, nur träumen und schwenken. Nicht morgen, nur heute. Anlass, kein Anlass, ganz egal, zusammen sind wir, und das sind wir hier.

Liegt der Spaß, das Gefühl von Freiheit, die Vertrautheit der ausgetauschten Worte wirklich nur am Alkohol?



Klara Leidl x Lukas Asal
KUNSTVERMITTLUNG



Haunting blue (2020) — Klara Leidl x Lukas Asal

Fixieren Sie Ihren Blick auf den Schriftzug "orange" beim Betrachten der orangenen Fläche. Sehen Sie nach 20 Sekunden auf die weiße Fläche. Sie werden ein blaues Wunder erleben.

Das hierbei auftretende Phänomen wird als *Nachbild* bezeichnet. Die Farben Orange und Blau sind sich zueinander komplementär. Dies bedeutet, dass sie sich im Farbkreis diametral gegenüber stehen. Johannes Itten beschreibt in seiner Farbtheorie, zwei komplementäre Farben seien "entgegengesetzt, fordern sich gegenseitig, steigern sich zu höchster Leuchtkraft im Nebeneinander und vernichten sich in der Mischung zu Grau — wie Feuer und Wasser" (Itten, 1970, S. 49). Nachbilder gehören in den Bereich der physiologischen Farbuntersuchung. Itten erklärt, dass das "Auge zu einer gegebenen Farbe die komplementäre Ergänzung fordert und sie selbsttätig erzeugt, wenn sie nicht gegeben ist" (ebd.). Orange und Blau zeigen neben dem Komplementärkontrast auch den stärksten Kalt-Warm-Kontrast. (Vgl. Itten, 1970, S. 49)

Literatur

Itten, Johannes (1970): Gekürzte Studienausgabe von Kunst der Farbe. Ravensburger Buchverlag Otto Maier GmbH: Augsburg 1970.



Jonas Kreile
SOUNDKÜNSTLER



ConcreteBlue (2020) — Jonas Kreile x Lukas Asal

Musik: Jonas Kreile (Axon Konstrukt)

Siebdruckcover: Lukas Asal

Das Werk trägt den Namen der Ausstellung. Einer Farbe einen Ton oder einen spezifischen Sound zuzuordnen ist allgemein nicht möglich, denn die Verbindung zwischen beiden liegt in der Gefühlswelt jedes Einzelnen.

Doch unbestreitbar ist der Klang den blaue Dinge, Beton und blauer Beton erzeugen, wenn man sie zum Schwingen bringt.

Diese Schwingung wird durch Membranen aufgefangen, in Nullen und Einsen abgespeichert, mithilfe einer künstlerisch motivierten Persönlichkeit bearbeitet und in Form gebracht. Und es entsteht der Song des blauen Betons.

Jonas Kreile



UNIVERSITY ART GALLERY, Eichstätt, Deutschland



Ich tauche ein. In das Gefühl zwischen dir und mir, hier. Ich höre
Laute, verschwommen doch klar, Worte mit Tiefe, Gewicht und Sein.
Ich spüre in unsere Verbindung hinein.

Wie Ebbe und Flut, so bewegt sich das Gefühl, ein Kommen
und Gehen. Mal Ruhe, gleichmäßig und still, dann aber Wirbel,
aufbauschend und rauschend, doch vor allem Tiefe. Tiefe und
Schönheit.

Und wenn ich dann schreibe, die Sicht verschwimmt, der Stift
beginnt und huscht über das Papier, eine leichte Unruhe, was mache
ich hier? Und dann, Worte tauchen auf, beginnen sich zu verbinden,
zu keimen und zu reimen. Ich arbeite mit euch, für euch, ihr Worte,
doch vielmehr seid ihr, das Ergebnis eines Gefühls, das Ergebnis des
Öffnen der Herzen von deiner und meiner Seite. Und zu vertrauen,
dass auch in rauen Novembertächten sich das Dickicht lichtet und
Silben und Worte und Sätze auszudrücken vermögen, was sonst
vielleicht unentdeckt bleibt.

Diese Worte, sie sind für euch, liebe Künstlerinnen und Künstler.

ConcreteBlue

Klara Leidl
Lukas Asal

14. Dezember 2020 - 28. Februar 2021
Online-Ausstellung

Ausstellungswerke präsentieren:

Sarah Al-Issawi, Lukas Asal, Oliver Barišić, Alisa Gabler, Caroline Jäger, Sonja Konen, Jonas Kreile, Klara Leidl, Nico, Rebecca Pape, Pascha Port, Nicholas Spiegel, Leonie Stief, Simona Weigl, Ida Zimmermann

Sponsorinnen und Sponsoren:

„ConcreteBlue“ ist mit freundlicher Unterstützung der Firma Sattler, des Getränkemarkts Gabler, der Firma MMS Strobl, der Firma Sound-Concept und der Firma Allroundservice Graf auf dem Areal der Firma Bergér entstanden.

Vertreten durch:

University Art Gallery

Kuratiert von:

Lukas Asal, Klara Leidl

Fotografien:

Klara Leidl, Christian Eshner

© Klara Leidl und Lukas Asal



LUKAS ASAL UND KLARA LEIDL

Kommentare der Ausstellenden

GEFLÜCHTETE

Sarah Al-Issawi

In ihrem Poetry Slam erzählt Sarah Al-Issawi aus der Sicht einer fiktiven Geflüchteten. Die Hörerinnen und Hörer werden aufgefordert sich auf eine Reise ins edle Blau und die Tiefen des Nichts einzulassen.

BLUE CUBES

Lukas Asal

Die MDF-Kuben der Installation präsentieren verschiedene Blautöne. BLUE CUBES müssen nicht blau gefärbt sein, um die Farbe zu definieren. Die Kantenlängen der Kuben — Länge, Breite und Höhe — entsprechen den RGB-Werten der Farbtöne.

RGB steht für die Farben Rot, Grün und Blau. Ein RGB-Code beschreibt Farbwahrnehmungen, die durch das additive Mischen der drei Farben entstehen. So ist es möglich, jedem Farbton des RGB-Farbraumes genau drei Werte zuzuordnen und diesen dadurch zu definieren. (Rödiger, 2018)

Präsentierte Blautöne sind Aquamarine⁴, CadetBlue, CornflowerBlue, DodgerBlue³, DodgerBlue⁴, MidnightBlue, RoyalBlue⁴, SkyBlue, SlateBlue³, SteelBlue¹ sowie Turquoise.

ABSENCE OF BLUE

Klara Leidl

Die Schattenskulpturen sind in der Gestaltung von den dünnen Scheiben des Plattenkalks im Steinbruch inspiriert sowie der Abwesenheit des Meeres, das einst die Schichten überflutete.

Zwischen den Baumwollschichten der Skulpturen befindet sich Ultramarinasche-Pigment, das im übertragenen Sinne im Schatten verborgen bleibt. Die beiden Skulpturen bilden die Formen zweier Schatten einer Holzkiste zu verschiedenen Zeitpunkten ab. Die Kiste ist wiederkehrendes Element der Ausstellung.

THREE SHADES OF FEELING BLUE

Alisa Gabler

Die Redewendung „feeling blue“ ist eine der ersten Assoziationen, die mir bei dem Begriff „blue“/„blau“ in den Sinn kommt. Während mir meine erste Google Suche die Wendung „feeling blue“ schlicht als „to be sad“ verkaufen möchte, bin ich damit nicht ganz einverstanden. Der Begriff Melancholie scheint mir hier schon eher ein passender Begriff.

Ich persönlich sehe die Melancholie, anders als die Traurigkeit, als einen Gemütszustand mit einem sogar positiven und dienlichen Charakter, in welchem es sich oft sogar verweilen lässt. Literatur, Film und bildende Kunst machen sie oft zum Thema, also könnte ihr auch etwas Schönes und Ästhetisches innewohnen.

Doch warum genau ist das so? Was macht die Melancholie zu dem was sie ist? Nach mehreren Versuchen, ihren Charakter zu ergründen oder ihn in Worten festzuhalten, scheitere ich, denn sie ist schwer fassbar. Hinzu kommt, dass jeder Einzelne die Melancholie wahrscheinlich verschieden intensiv und anders wahrnimmt, sie mit anderen Bildern, Tönen, oder Gerüchen assoziiert.

Nach diesen und einigen anderen Gedanken bin ich entschlossen mich genauer mit dem Phänomen auseinanderzusetzen und Überlegungen und

Erkenntnisse zur Melancholie durch Gespräche mit drei mir nahestehenden Personen zu erlangen. Ich möchte dadurch keine in Stein gemeißelte Formel für die eine Melancholie finden, sondern individuelle Unterschiede sowie Parallelen in der Wahrnehmung dieses Gefühls entdecken und diese versuchen so gut wie möglich und soweit möglich in meinem Werk einzufangen.

Mithilfe der durch die Gucklöcher sichtbaren kleinen Innenräume, die in der Holzkiste eingebaut sind, sind drei Szenen, drei unterschiedliche persönliche Melancholie-Welten für Betrachterinnen und Betrachter erfahrbar. Eine Mischung aus Text und Objekt, beides in Rücksprache mit der jeweiligen Person erstellt, visualisieren einen Teil dieser persönlichen Erfahrungswelt, wecken die Neugier der Betrachterinnen und Betrachter und lassen sie im Idealfall darin eintauchen.

Insgesamt stellt in meiner Installation „Three Shades of blue“ das Innere der Kiste einen Raum dar, der bis zu dem Zeitpunkt in dem die Betrachterinnen und Betrachter durch die Löcher sehen, von der Außenwelt unergründet und abgeschottet bleibt. Schen die Betrachterinnen und Betrachter hindurch, nehmen sie eine persönliche und eigentümliche Welt wahr, die vielleicht ähnlich aussieht wie die eigene Melancholie, möglicherweise auch ganz anderes. Eine interessante visuelle Erfahrung wird möglich, aus der am Schluss auch hervorgeht, dass man diese besondere Traurigkeit, wenn nur schlecht durch Worte erklärbar, vielleicht durch Bilder erfahrbar machen kann.

FÜHL DICH FREI

Caroline Jäger x Elle Valenci

„Beim Tanzen malen wir mit den Füßen unsere Seele

auf den Boden und leben nur nach dem Rhythmus der Musik.“ (Autor unbekannt) Fühlen. Abtauchen in eine andere Welt, sich fallen lassen, die Musik spüren. Sich dem hingeben, was der Rhythmus mit dem Körper macht. Sich spüren, die Musik spüren, Bewegung spüren. Emotionen — Tränen, Lachen, Liebe. Am Boden zerstört sein, aufstehen, weiter machen. Fühlen.

All das ist Tanzen für mich. Eine Tortour der Gefühle, ein Ausgleich in meinem Leben, eine Möglichkeit meinen Körper zu spüren und über meine Grenzen hinauszuwachsen.

BLAUPAUSE

Sonja Konen x Oliver Barišić

Bei der „Fahrt ins Blaue“, die zu einem Steinbruch führte, fertigten Sonja Konen und Oliver Barišić Blaupausen an, die ihre individuellen Eindrücke festhalten. Scheindrücke, Fotografien und Fundstücke bilden die Vorlage oder sogar die Grundlage für die Cyanotypien, die von ihnen angefertigt werden. Die Ästhetik dieser Naturabbildungen liegt im tiefen Cyanblau und den weißen Spuren, die diese Farbflächen durchbrechen. Es entsteht eine Sammlung in Blau.

A BLUE WORLD

Klara Leidl x Nico

Als der erste Klang des Klaviers die Stille durchbrach, setzte ich meinen Stift an. Was danach geschah, war eine Reise ins Blaue.

UNTITLED

Pascha Port

Farbe des Sonnenspektrums zwischen Grün und Violett

(DWDS „blau“)

Einige Künstler, die sich lange Jahre mit der Farbe [Ultramarin] auseinandergesetzt haben, betrachten die Farbe als kosmisches Urelement und behandeln sie in ihren Bildern als immateriellen Gegenpol zur irdischen Welt.

(Welsch/Liebmann S. 196)

My baby Stacy put the blue in the vibe

She changed the mood of the town, I play the music she likes

(Anderson .Paak in „Get Along“)

SURREALE FORMEN

Nicholas Spegel

Blau steht für mich für ins Blaue hinein zeichnen, für die Vorstellungskraft, für die Ungewissheit des Endresultats und die Reise dorthin. Meine Zeichnungen entstehen nicht nach exakten, konkreten Ideen oder ausgefeilten Kompositionsskizzen. Sie nehmen erst ab den ersten Linien und Flächen, die auf das Papier gebracht werden, ihre noch nicht feststehende und noch veränderbare Gestalt an. Manchmal kann es sogar passieren, dass bestimmte, eigentlich nicht intendierte Einzelheiten dann zu konkreterem ausgearbeitet werden. Jedes Detail inspiriert demnach das Folgende. Fast als entstünde die Komposition von selbst.

Für mich haben Formen aus der Natur, insbesondere der Anatomie, eine sehr ästhetische und eindrucksvolle

Wirkung. Demnach fließen diese vorwiegend in meine Werke ein und verschaffen ihnen eine gewisse Ausstrahlung, die Lebendigkeit wortwörtlich verkörpert.

ELEFANT IM RAUM

Leonie Stief

Jeder kennt das Mysterium der blauen Seite des Radiergummis. Sie soll auf allen Untergründen anwendbar sein und Tinte, Tusche, Kugelschreiber, Maschinenschrift oder Farbstifte mit ihrer rauen Beschaffenheit zuverlässig entfernen. So wirbt zwar der Hersteller des Radiergummis, doch was er hinterlässt sind Spuren verwischter Tinte und aufgerautes Papier. Also wofür ist das blaue Drittel des Radiergummis da? Es bleibt ein Rätsel – ein Elefant im Raum.

AFTER A BLUE NIGHT

Simona Weigl x Ida Zimmermann

Die Gestaltung der Holzkiste basiert auf dem Konzept des „blau sein“.

„Blau sein“, das bedeutet „über den Durst getrunken“ zu haben, im Rausch sein, aber auch die Kontrolle über seine Sinne zu verlieren. „Blau sein“ und „blau machen“ hängen dabei oftmals eng zusammen. Ist der vergangene Abend ausgeföhrt, beschließt so mancher Student am nächsten Morgen die Vorlesung ausfallen zu lassen und „blauzumachen“. Wird nun einen Blick in den Kasten geworfen, wird visualisiert, was aus einer intensiven und kritischen Auseinandersetzung mit diesen Ausdrucksweisen resultiert.

MELANCHOLIE 1

Alisa Gabler

Inspiriert an den Schilderungen von J.

Ich bin an einem Novemberabend auf dem Nachhauseweg, es ist bereits dunkel, die Straßenlaternen gehen nach und nach an. Auf den Straßen ist nicht mehr viel los, mein Kopf ist klar von der kalten Luft, meine Wangen sind warm, und ich weiß, auch wenn ich es nicht sehen kann, rötlich von der Kälte.

Ich kenne die Melancholie seit meiner Jugend, sie ist kein Empfinden der Kindheit, denn ich finde mich ab, anders als es ein Kind tun würde. Abfinden damit, dass ich nur mit mir bin. Ich schätze es sogar, dass nur ich da bin auf dem Gehweg und in meinen Gedanken, die klar sind, ganz anders als der Nebel in der Luft.

Ich gehe vorbei an beleuchteten Erdgeschossfenstern. Familien decken den Abendtisch und ein paar junge Leute plaudern in einem Pizzaladen miteinander. Heute reicht es mir, dass ich nicht dabei bin und dass die Abende oft nicht mehr so bunt sind wie vor einiger Zeit, die Optionen sind weniger geworden, manchmal gibt es sie nicht mehr.

Ich befinde mich ganz klar in keiner heiteren Situation, die prädestiniert dazu ist, sie in vollen Zügen zu genießen, aber das ist nicht schlimm, denn sie ist trotzdem irgendwie auszuhalten und sogar mehr als das.

Es ist schön, dass ich einen schlichten dunkelblauen secondhand Mantel an habe, der mir bis zu den Knien geht. Es ist schön, dass ich gerade einem Pfeife rauchenden Inspektor im verregneten London, der unter flackernden Straßenlaternen umher wandelt und sich über Begegnungen mit Menschen aus einem

skurrilen Fall wundert, ähnlicher bin als irgendeiner anderen Romanfigur, die mir gerade einfällt.

Der dunkle Himmel deckt mich zu und mein Mantel macht mich heute Abend zu jemandem, der ich gerne bin, auch wenn ich ihn nicht kenne. Die Nebelglocke unter der ich sitze ist gefüllt mit diesem trostlosen Abschnitt der Straße und einer irgendwie edlen Stimmung, in der ich für jetzt verweilen möchte.

MELANCHOLIE 2

Alisa Gabler

Inspiriert an den Schilderungen von A.

Während eines Gap Years bereise ich unter anderem Südostasien und zur Zeit meiner Schilderung bin ich auf Bali. Dort mache ich an diesem Tag einen Spaziergang zu Fuß. Heute bin ich allein und nicht wie sonst in Begleitung von Reisebekanntschaften.

Ich entferne mich dabei ein Stück von meinem Hostel und finde mich nach einer Weile an einem Strandabschnitt wieder, der mit Luxushotels und ausladenden luxuriösen Villen bebaut ist.

Es ist gegen Abend und noch heiß und schwül. Auf einigen der mit Lampions gesäumten Veranden lassen Urlauber den Tag ausklingen. Man unterhält sich, isst und trinkt. Ich finde die Anlagen schön und elegant, sie sind noch dazu eingerahmt von der üppigen Natur und das beeindruckt mich nachhaltig. Der Kontrast zu den Orten, an denen ich mich für gewöhnlich aufhalte ist enorm und hier zu sein fühlt sich nicht wirklich an.

Ich möchte die Abendstimmung in mich aufnehmen und nicht länger daran denken, dass ich allein bin. Trotzdem werde ich schwermütig weil ich das

Übersprudeln von Eindrücken und die dadurch verursachten Emotionen alleine nicht kanalisieren kann. Ich beneide die scheinbar privilegierten Menschen auf den Veranden und an den Strandbars, denen es, so nehme ich es wahr, gerade so gut geht.

Ich gebe der Versuchung nach und projiziere mich hinein in diese Realität der anderen und doch stellt sich sofort als gedankliche Reaktion Gewissheit darüber ein, dass ich sehr weit entfernt bin von diesen Menschen, die ich aus nächster Nähe sehe. Ich bin nur ein passiver Betrachter, ein junger Mensch aus einer deutschen Kleinstadt, der gerne ein Teil dieser „glitzernden“ Welt wäre. “Da drüben findet das Leben statt“, ohne dass im Moment irgendeine Teilhabe für mich daran möglich ist.

Und doch dominiert eine mich ausfüllende und erfüllende Sehnsucht über meine Einsamkeit. Meine Fantasie färbt diese graustufige Einsamkeit ein. Ich bleibe verschont von tieferer Traurigkeit, weil ich mich in einen traumhaften Zustand flüchte, meine Augen wandern umher und sind berührt und wundern sich und bewundern was auf mich einwirkt.

MELANCHOLIE 3

Alisa Gabler

Ein Text von Max P. und Alisa Gabler

Das Gefühl in den Fingern verloren, sitze ich fröstelnd am Bahnsteig. Wunderbar, meinen Zug habe ich verpasst, und einmal mehr werde ich zu spät dran sein, mahnt mich meine innere Stimme. Fast stumm landet neben mir ein Blatt, dass der Herbst von einem nahestehenden Baum fordert. Der Inter-City-Express nach Hamburg rauscht vorbei. Ich drifte ab.

Wie wahnsinnig gering doch die Distanz von mir zum Gleis ist, auf dem dieses metallische Ungetüm mich auf meine letzte Reise schicken könnte. Gering im Vergleich zu der Strecke, die die Reisenden noch vor sich haben. In all der Weite der Welt ist es auf einmal so wichtig, sich hinter der Linie auf dem Bahnsteig zu befinden. Absurd.

Ein Gefühl der Beklemmung setzt in mir ein. Es zeigt sich wie dünn der Faden ist, an dem meine Existenz hängt und der die Zeit bestimmt, in welcher ich sein darf. Ich kehre in mich, und beantworte die Frage nach einem Feuerzeug mit dem Griff in die Hosentasche.

Mein Blick bleibt an der Plakatwand am gegenüberliegenden Gleis hängen. Eine lächelnde, perfekt gephotoshoppte Frau preist mir irgendein Produkt an. Was für eine ideale Welt, in der diese Frau lebt. Wie lückenlos. Aber gleichzeitig einengend. Sie hatte wohl am Tag der Aufnahme keine Wahl trübsinnig zu sein.

In unserer modernen Welt, in all der Perfektion, in all dem was erwartet wird, ist nicht viel Platz für meinen Zustand. Betrachte ich mein Leben als eine plastische Form, so ist diese wenig glatt, hat Risse und Dellen.

Situationen in denen ich das spüre sind selten, aber ich will sie spüren. In der Werbeplakat-Welt gibt es keinen Tod, die Fotografie leistet ihren Beitrag dazu. Aber gleichzeitig ist das Foto bereits tot, weil nichts mehr geschieht, es nicht lebendig ist.

Ich hole mein Smartphone aus der Tasche, wähle die eine Nummer, die mich mit dem Personalchef meiner Abteilung verbindet. Ein mürrisches „Wo bleiben Sie denn?“, tönt mir entgegen. „Ich bin krank“, erwidere ich, „ Diagnose Weltschmerz“. Ich drücke den roten Button, strecke kurz die Beine aus, stehe auf und verlasse Gleis Eins.

Literatur

„blau“, bereitgestellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/blau> (09.10.2020).

Elements of Music, Anderson .Paak, Blu. „Get Along.“ Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=YSzOl28OcAc>, (09.11.2020).

Rödiger, Jana. “Was ist RGB?“. <https://www.media-company.eu/blog/allgemein/unterschied-rgb-und-cmyk/>, (28.02.2021).

Welsch, Norbert; Liebmann, Claus Christian (2006): Farben. Natur, Technik, Kunst. 2. Aufl., Sonderausg. Heidelberg: Elsevier Spektrum Akad. Verl., S. 196.



GEFLÜCHTETE (2020)
Sarah Al-Issawi

Audio-Installation
Holzlack auf Holz
Maße: 90 x 110 x 220 cm



BLUE CUBES (2020)
Lukas Asal

Installation mit MDF-Kuben
Maße Kiste: 60 x 60 x 150 cm



SURREALE FORMEN (2020)
Nicholas Spiegel

Graphitzzeichnungen auf blauem und weißem Karton
Bleistifte, Kreidestift
Maße: ca. 30 x 20 cm
Skulptur aus NSP Plasteline
Maße: ca. 15 x 15 cm

TRAILER DER AUSSTELLUNG (2020)
ConcreteBlue

Video
Musik: ConcreteBlue - AXON
Produktion: Klara Leidl und Christian Eschner
Vorproduktion: Lukas Asal



ABSENCE OF BLUE (2020)
Klara Leidl

Schattenskulpturen aus Baumwolle mit Ultramarinsche-Pigment
Maße: 80 x 80 x 80 cm
Modell aus Speckstein
Maße: 2,5 x 2,5 x 2,5 cm



THREE SHADES OF FEELING BLUE (2020)
Alisa Gabler

Geschnitzte Skulptur aus Kerzenwachs
Objet trouvé - Installation
Patchworkarbeit aus verschiedenen Stoffen
Monotypie (Ausschnitte der Zeichnungen im Hintergrund)
Texte
Maße Installation: 40 x 40 x 180 cm
Je Raum: 36 x 36 x 36 cm



ELEFANT IM RAUM (2020)
Leonie Stief

Acryl und Tusche auf Leinwand, Styropor und Beton
Radiergummi: 216 x 76 x 32 cm, Maßstab 1:400
Leinwand: 80 x 120 cm

CONCRETEBLUE (2020)
Jonas Kreile x Lukas Asal

Musik: Jonas Kreile (Axon Konstrukt)
Siebdruckcover: Lukas Asal



FÜHL DICH FREI (2020)
Caroline Jäger x Elle Valenci

Video
Tanz: Caroline Jäger
Musik: „Perfect Blue“ - Elle Valenci
Produktion: Klara Leidl und Christian Eschner
Vorproduktion: Lukas Asal



BLAUPAUSE (2020)
Sonja Konen x Oliver Barišić

Cyanotypie auf 200g Büttenpapier
Objet trouvé - Installation
Fotografische Dokumentation der Fundstücke: Klara Leidl
Maße: ca. 40 x 45 cm



AFTER A BLUE NIGHT (2020)
Simona Weigl x Ida Zimmermann

Installation mit Glasflaschen, Blechdosen, Getränkekisten, Holztisch, Acrylfarbe, Papier (Fotos) und Luftballons
Maße: 100 x 80 x 80 cm

LITERARISCHE BEITRÄGE (2020)
Rebecca Pape

Entstanden in
Konversationen mit den Ausstellenden



A BLUE WORLD (2020)
Klara Leidl x Nico

Video
Digitale Malerei: Klara Leidl
Klavierimprovisation: Nico



UNTITLED (2020)
Pascha Port

Tempera auf Stoff
Maße: 100 x 100 cm



HAUNTING BLUE (2020)
Klara Leidl x Lukas Asal

Holzlack und Wandfarbe auf Holz, Siebdruck auf Holz
Maße: 160 x 90 x 220 cm

